

# Institut Johnson



Entwurf einer

## **Konzeption**

zur

## **Integration bindungsgestörter Kinder in der Regelschule**

### **INSTITUT JOHNSON**

Im Höfchen 1

57250 Netphen (Krs. Siegen, NRW)

Tel. 02738-8318

Fax 02738-2691

E-Mail: [info@institut-johnson.de](mailto:info@institut-johnson.de)

Internet: [www.institut-johnson.de](http://www.institut-johnson.de)

## **Die Ausgangssituation**

Eine zunehmende Zahl von Kindern erweist sich mit den herkömmlichen pädagogischen Mitteln und den angebotenen Unterrichtsformen als nicht mehr beschulbar. Mangelndes Sozialverhalten, fehlende Lern- und Leistungsmotivation und nicht vorhandenes Konzentrationsvermögen können im normalen Klassenverbund nicht kompensiert werden. Autoritäre Maßnahmen seitens des Lehrers oder seitens der Schule haben nicht nur keinen Erfolg sondern führen zu aggressivem Verhalten des Schülers oder zur Schulverweigerung. Sofern die Eltern des Schülers überhaupt auf die Probleme ansprechbar sind, zeigen sie sich hilf- und ratlos.

Der Versuch, dem Phänomen mit speziellen Schulen für verhaltensgestörte Kinder beizukommen, führt zwar in Einzelfällen zum Erfolg, stellt aber insgesamt keine Lösung dar. Denn 1. gibt es nicht genug Plätze und 2. ist ein erheblicher Anteil der in Frage kommenden Schüler auch in dieser Schule nicht zu halten.

## **Bindungsstörungen als Ursache für Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Schulverweigerung**

Kinder brauchen für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung die Erfahrung einer sicheren Bindung an mindestens eine erwachsene Person (s. Helmut und Ursula Johnson, „Bindungsstörungen“, 2006). Eine sichere Bindung ist u.a. die Voraussetzung für soziales Lernen. Wird dem Kind keine sichere Bindung zur Verfügung gestellt, kann es neue soziale Situationen und Anforderungen nur unzureichend einschätzen und verarbeiten. Der daraus entstehende Stress blockiert einerseits das angeborene Bedürfnis, die Welt zu erkunden (exploratives Verhalten) und führt andererseits zu Ängstlichkeit und Unsicherheit und als Reaktion darauf zu Fluchtverhalten (z.B. Schulverweigerung) oder aggressivem Verhalten (wenn Flucht nicht möglich ist).

Bindungsgestörte Kinder sind in ihrer Persönlichkeitsentwicklung nicht altersadäquat – ihr Entwicklungsalter entspricht nicht ihrem Lebensalter. Ihre Beziehungsfähigkeit ist unterentwickelt. Gegenüber Autoritätspersonen verhalten sie sich entweder aggressiv, oder sie laufen weg. Eine Bindungsstörung kann (muss aber nicht) die Entwicklung der Intelligenz blockieren. In einigen Fällen verfügen Kinder über eine weit überdurchschnittliche verbale Intelligenz (weshalb sie bisweilen als „hochintelligent“ eingeschätzt werden), sind aber in ihrer „emotionalen Intelligenz“ auf dem Stand eines Kleinkindes stecken geblieben.

## **Ursachen für das verstärkte Auftreten von Bindungsstörungen**

Die Ursachen für die starke Zunahme von Bindungsstörungen in den letzten Jahren müssen in veränderten gesellschaftlichen Lebensbedingungen und in einem Wandel der gesellschaftlichen Normen gesehen werden. Zu einem der höchsten Güter in unserer Gesellschaft ist die persönliche Autonomie verbunden mit individueller Entscheidungsfreiheit geworden. Die Fürsorge für ein Kind ist demgegenüber im Vergleich zu früheren Zeiten an eine nachgeordnete Stelle gerückt. Das Erfordernis einer sicheren Bindung für das Kind bringt die beteiligten Personen (Eltern) aufgrund dieses Wandels in einen Entscheidungskonflikt zwischen der Umsetzung persönlicher Autonomie und Verzicht an Autonomie zugunsten des Kindes. Die

Pädagogik versucht seit vielen Jahren diesen Entscheidungskonflikt mit Konzepten zur „Erziehung zur Selbständigkeit“ schon für kleine Kinder abzumildern.

Aber nicht nur die Eltern sondern auch die in der Erziehung, Betreuung, Unterrichtung von Kindern tätigen professionellen Pädagogen stehen in dem Dilemma zwischen der Verantwortung für das einzelne Kind und der persönlichen Autonomie. In diesem Fall versucht die Pädagogik das Problem dadurch zu lösen, dass sie eine distanzierte, rationale Beziehung zum Kind als „professionell“, eine mit einer Bindung und Emotion begleitete Nähe zum Kind dagegen als „unprofessionell“ etikettiert.

Die Schule reduziert die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ausschließlich auf eine rationale und funktionale Ebene. Der Schüler wird nicht als eine in Entwicklung befindliche Persönlichkeit gesehen sondern als ein Objekt, das den dargebotenen Lernstoff mehr oder weniger gut verarbeitet. Der Lehrer als Identifikations- und Bezugsperson, der sich evtl. sogar über die Stoffvermittlung hinaus für den Schüler engagiert, ist im System Schule nicht vorgehen. Das Lehrer – Schüler – Verhältnis ist geprägt durch rationale Distanz.

## **Grundlegende Überlegungen zum Umgang mit bindungsgestörten Kindern im Schulalter**

Bindungsstörungen entstehen aus dem Fehlen einer sicheren Bindung in der frühen Kindheit. Dies führt in gewisser Hinsicht zu einem Stillstand in der Persönlichkeitsentwicklung. Um diesen Stillstand zu überwinden, ist es notwendig, dem Kind oder Jugendlichen ersatzweise eine sichere Bindung anzubieten. Dabei muss die Bindungsperson nicht unbedingt ein Elternteil sein; die Bindung kann zwischen dem Kind und einem Erzieher in einer Jugendhilfeeinrichtung aber auch zwischen dem Lehrer und seinem Schüler entwickelt werden.

Wenn man eine „sichere Bindung“ systematisch aufbauen will, muss man sich ihre wesentlichen Bestandteile anschauen:

1. Man braucht eine Bindungsperson, die  
liebevoll ist,  
einfühlsam ist,  
verfügbar ist.
2. Die Bindungsperson muss selbst stabil, emotional belastbar und eindeutig „erwachsen“ sein.
3. Die Bindung entsteht „vorsprachlich“, d.h. unter Einbeziehung aller Sinneswahrnehmungen, wie Körperkontakt, Geruch, Geschmack, Hören, usw.
4. Das Erfahren der Welt wird zunächst über die Bindungsperson vermittelt.
5. Die Bindungsperson gibt Zeit und Raum Struktur und setzt dem Kind ggf. Grenzen.
6. Bindungsentwicklung erfordert einen Zeitrahmen von mindestens zwei Jahren.

Mit diesem Ansatz sollte sich die Persönlichkeit des Kindes soweit entwickeln, dass es adäquates Sozialverhalten zeigt, auf neue Situationen nicht mit Angst, Aggressionen oder Flucht reagiert, altersgemäß kommunizieren kann, Lernmotivation und Konzentrationsfähigkeit entwickelt. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein oder Selbstständigkeit ist von Faktoren abhängig, die außerhalb der Bindungsentwicklung liegen und die zusätzliche Maßnahmen erfordern.

## **Die Klasse mit bindungsgestörten Kindern**

1. Das Prinzip „eine Klasse – ein Lehrer“

Bindung entsteht (zunächst) an *eine* Person, in der Schule also an *einen* Lehrer. Über diesen Lehrer erschließen sich für das Kind sowohl soziale Zusammenhänge als auch Wissen.

## 2. Bindungsentwicklung steht vor Lehrplan – Phasen der Bindungsentwicklung

Bindung entwickelt sich aus „vorsprachlicher“ Kommunikation, während die Anforderungen des schulischen Lehrplans die Fähigkeit zu einer sprachlich rationalen Kommunikation voraussetzen. In der **ersten Phase** (ca. 2 Monate) entwickelt der Lehrer Kontakt zum Schüler, indem er ihn „klein abholt“. **Wichtig: Entwicklungsalter ist die Basis – nicht Lebensalter.** Der Lehrer sucht Nähe, spielt einzeln mit dem Schüler (Memory oder ähnliches), ritualisiert speziell für den Schüler den Tagesablauf. Punktuell wird in dieser Phase einfacher Unterrichtsstoff individuell vermittelt. In der **zweiten Phase** achtet der Lehrer insbesondere auf die Einhaltung von Grenzen und die Eingliederung in Gruppenstrukturen. In dieser Phase sollte für den Schüler die Bindung an den Lehrer bereits wichtiger sein als die Überschreitung von Grenzen. Das intellektuelle Leistungsniveau sollte sich in dieser Phase allmählich an sein Lebensalter anpassen. Diese Phase dauert etwa ein Jahr. In der **dritten Phase** sollten Defizite im Lern- und Wissensstand gemäß der intellektuellen Leistungsfähigkeit des Schülers ausgeglichen werden und der Übergang in eine Regelklasse angebahnt werden.

## 3. Die unterschiedlichen Entwicklungsstände der Schüler – individualisierter Unterricht

Für die Zusammensetzung der Klasse sind das Lebensalter und der bisherige Schulgang von nachgeordneter Bedeutung. Es können Schüler unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Vorbildung aufgenommen werden. Unterrichtsinhalte werden speziell auf jeden Schüler zugeschnitten. Im Verlauf der Entwicklung einer Klasse können dann punktuell Gruppen gebildet werden.

## 4. Klassengröße

Die Schülerzahl sollte 6 nicht überschreiten.

## 5. Sukzessiver Aufbau der Klasse

Die Klasse orientiert sich nicht vornehmlich am Schuljahr. Es sollen nicht mehr als 2 Schüler gleichzeitig neu aufgenommen werden. Der Abstand zur Aufnahme der nächsten Schüler soll mindestens 2 Monate betragen.

## 6. Zeitrahmen

Der Aufenthalt eines Schülers in der Sonderklasse dauert in der Regel 2 Jahre.

## 7. Zusammenarbeit mit einer zweiten Klasse (einer zweiten Bezugsperson)

Es sollten 2 Klassen parallel mit der Möglichkeit einer zeitweisen räumlichen Verbindung organisiert werden. Dies ermöglicht, eine zweite Bindungsperson in den Entwicklungsprozess einzubauen. Dadurch wird einerseits eine gegenseitige Reflektion und Entlastung in schwierigen Situationen für die Lehrer ermöglicht, andererseits kann können sich die Kollegen bei eventueller Abwesenheit gegenseitig vertreten.

## 8. Eingliederung des Schülers in eine Regelklasse

Die Eingliederung in eine Regelklasse sollte nach ca. 2 Jahren erfolgen, erst dann ist in der Regel die soziale Beziehungsfähigkeit des Kindes so stabil entwickelt, dass es die neue Situation erfolgreich bestehen kann. Trotzdem sollte der Kontakt zu der neuen Klasse auch dann noch über einen Lehrer hergestellt werden, den das Kind vorher kennen lernen kann und zu dem es schon vorab Vertrauen aufbauen kann.

## 9. Zusammenarbeit mit Eltern oder Erziehern

Parallel zur Bindungsentwicklung zwischen Lehrer und Schüler ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Erziehern des Kindes erforderlich. Diese Arbeit bedarf einer besonderen Konzeption und Qualifikation. In jedem Einzelfall ist es notwendig, die Elternarbeit ebenso individuell zu planen und zu organisieren wie die Arbeit mit dem Kind. Da bindungsgestörte Kinder häufig auch im Rahmen der Jugendhilfe betreut werden, sollte die Elternarbeit in Abstimmung mit der Schule in der Regie der Jugendhilfemaßnahme durchgeführt werden. Zu diesem Zweck wird von Erziehern und Lehrern ein gemeinsamer Erziehungsplan erstellt.